

Partizipation als pädagogisches Prinzip

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbindung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen. Partizipation ist ein Grundprinzip evangelischer Jugendarbeit, das gepflegt, erhalten und gestärkt werden muss. In Gremien der Evangelischen Jugend und ihrer Verbände wird Partizipation praktiziert, wenn in Jugendausschüssen, Dekanatsjugendkammern, Vorständen, Landes- und Hauptversammlungen junge Menschen verantwortlich planen und entscheiden.

Ehrenamtliche Mitarbeiter:innen verstehen sich als Initiator:innen von Gruppen, Projekten, Veranstaltungen und Freizeiten in der evangelischen Jugendarbeit. Sie übernehmen Leitung und sind als junge Erwachsene nicht von hauptberuflich Verantwortlichen in der Jugendarbeit abhängig. Die Mitarbeit in der Jugendarbeit eröffnet ein wichtiges Lern- und Einübungsfeld von Mitgestaltung, Team- und Zusammenarbeit sowie von Konfliktfähigkeit und Verantwortung. Junge Menschen erwerben dabei Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen, die sie später in Ausbildung und Beruf, aber auch in Familie und Freizeit einbringen können.

Neben der eher formalen gibt es auch eine pädagogische Partizipation. Kinder und Jugendliche gestalten die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit mit. Die pädagogisch orientierte Teilhabe kann in folgenden Stufen unterschiedlicher Stärke beschrieben werden:

1. Dekoration

Jugendliche sind als eine Art Alibi vorhanden, werden zur Sache degradiert. Jugendliche sollen den Aufforderungen Folge leisten, Vorlagen realisieren und auf Anweisung von Erwachsenen etwas Bestimmtes tun. Die Erwachsenen schmücken sich bisweilen auf diese Art mit Jugendfreundlichkeit. Dekoration kommt immer wieder vor, wo Jugendarbeit für Jugendliche und über diese hinweg statt mit ihnen gemacht wird. Dekoration ist nicht Partizipation. Das Leitungsprinzip ist hierbei: Ich sage, was Jugendliche zu tun haben.

2. Mitsprache

Jugendliche machen punktuell Vorschläge. Auf die Frage „Was sollen wir im nächsten Jahr machen?“ werden Ideen von Jugendlichen gesammelt. Mitsprache bedeutet dann, Ideen äußern zu dürfen. Klar ist für die Verantwortlichen, dass sie alles selbst organisieren und ihre Ideen mit den Vorschlägen mischen, die von den Ehrenamtlichen gekommen sind. Das Leitungsprinzip ist: Ich weiß, was für euch gut ist.

3. Mitwirkung

Jugendliche können das Programm mitbestimmen. Jugendliche haben Begabungen, Fähigkeiten und Können, die es zu entdecken gilt. Die Aktivitäten werden gemeinsam mit den Ehrenamtlichen auf der Grundlage ihrer Stärken und Talente entwickelt und durchgeführt. Das Leitungsprinzip ist: Gemeinsam entscheiden wir über unser Programm.

4. Mitbestimmung

Jugendliche organisieren viel selbst und übernehmen die Steuerung der Gruppe mit.

Jugendliche nutzen und füllen den Raum der Jugendarbeit, wenn

- sie einen Rahmen in der Jugendarbeit haben, der ihnen Freiräume für die eigene Gestaltung gibt,
- sie unterstützt werden von Mitarbeitenden, die Feedback geben und fördern und
- sie von den Mitarbeitenden Respekt und Anerkennung erfahren.

Erfahrungen zeigen, dass Jugendliche sich bei der ersten gemeinsam geplanten Aktion eher zurückhalten, während sie beim zweiten Mal kaum mehr zu bremsen sind. Das Leitungsprinzip ist: Gemeinsam füllen Jugendliche den Rahmen der Jugendarbeit und werden dabei nach Kräften unterstützt.

5. Selbstorganisation

Die Gruppe organisiert sich und ihre Aktivitäten völlig selbstständig. Mitarbeitende müssen „loslassen“. Ihre Aufgabe ist es, die Gruppe in ihren Aktivitäten und Möglichkeiten eher aus dem Hintergrund zu unterstützen und zu stabilisieren, damit das Geschehen gelingt. Diese Form bezeichnet man als leitendes Begleiten.

Mitarbeitende haben die Rolle des:r Impulsgeber:in, Ermöglicher:in bzw. Helfer:in.

Die Regel ist: Was Jugendliche selbst können und wollen – selbst machen lassen.

Das Leitungsprinzip ist: Die Gruppe organisiert sich und ihre Aktivitäten selbst. Sie können auf Unterstützung zurückgreifen.

Grundsätzlich ist pädagogisches Handeln auf Beteiligung ausgelegt. Partizipation wird aus dem formalen Rahmen in die pädagogische Arbeit geholt, d.h. sie wird lebendig. Partizipation als pädagogischer Impuls muss eingeübt werden, sie ist nicht einfach da. Kinder und Jugendliche sich selbst zu überlassen, überfordert die Gruppe in den meisten Fällen.

Deshalb stellt sich zunächst die Frage: Was können die Kinder- und Jugendlichen selbst? Dazu sind sie dann aufzufordern und anzuleiten, damit sie positive Erfahrungen machen.

Weiterhin gilt:

- Herausforderungen sind Teil von Bildungs- und Lernprozessen. Wenn Kinder und Jugendliche nicht von selbst Herausforderungen suchen, ist es gut, ihnen Herausforderungen anzubieten.
- Das Angebot, selbst zu gestalten und sich zu beteiligen, muss auf dem Entwicklungsstand von Kindern und Jugendlichen geschehen: Was können sie aufgrund ihrer geistigen, körperlichen und seelischen Entwicklung wirklich? Was würde sie zum Scheitern bringen?
- Mitarbeitende haben die Aufgabe, Über- und Unterforderungen im Blick zu behalten und entsprechende Impulse und Unterstützung zu geben.